

Kapitel 38

Kapitel 39

Kapitel 40 (Ménerbes, 1954)

**Kapitel 41 (Argilliers, Château
de Castille, 1954)**

Kapitel 42 (Ménerbes, 1956)

Epilog (Paris, 2019)

Nachwort der Autorin

**Liste der im Text erwähnten
Kunstwerke**

Literaturliste

Quellennachweise

Impressum

»Nicht dich habe ich verloren,
sondern die Welt.«

INGEBORG BACHMANN

Prolog

Buenos Aires, 1925

Henriette Theodora Markovitch lag in ihrem Mädchenbett und neigte den Kopf in Richtung Fenster. Hinter den Häusern der Stadt ging die Sonne auf.

Ein milchiges Licht schimmerte durch die Lamellen der Jalousien und spiegelte sich auf der gläsernen Schiebetür, die ihr Zimmer vom Rest der Wohnung trennte.

Mit blinzelnden Augen hob sie ihre

Hand gegen den Strahl und betrachtete sie eingehend. Streifen aus Licht und Schatten tanzten auf ihrer Haut, und jede Bewegung ließ eine unvergleichlich einzigartige Figur entstehen. Wenn sie still hielt, erkannte sie die zarten Gefäße ihres Handrückens, das rosig schimmernde Nagelbett unter den transparenten Fingernägeln.

Sie war eine Zauberin.

Durch die Verglasung zur Wohnseite erinnerte sie ihr Mädchenzimmer in der Innenstadt von Buenos Aires an einen Käfig, in

dem sie sich zuweilen ausgestellt fühlte wie ein exotisches Tier in einem Zoo. Ihre Eltern besaßen die Macht des uneingeschränkten Blicks auf sie. Eines Blicks, dem Theodora ihre geschlossenen Augen entgegensetzen konnte, ihr einzig möglicher Rückzug und das Tor in eine Welt der Phantasie. Manchmal versteckte sie sich im Kleiderschrank, dann war sie unsichtbar.

Tata, wie sie ihren Vater zärtlich auf Kroatisch nannte, hatte ihr schon mit zwölf einen Fotoapparat